

Das Beste beider Welten





Aktivmonitore sind teuer, eckig und unförmig – so das Klischee. Die neue ATC ist demgegenüber eine elegante Standbox, die alle Tugenden der englischen Supermonitore mitbringt. Zeit für einen Zeitenwandel.

Wenn es einen Hersteller von aktiven Monitoren gibt, der sich den Konventionen der Wohnzimmereinrichtung und den Design-Ansprüchen von wenig technikbegeisterten Ehefrauen bisher konsequent verweigerte, dann ist es ATC (Acoustic Transducer Compa-

ny). Die Briten machten schon in den 1970er-Jahren mit ihrer exzellenten 75-mm-Kalotte Furrore. Von den mit diesem Wunder-Mitteltöner bestückten Aktivboxen gab es zwar auch Standbox-Versionen, aber die EL150 etwa, die *stereoplay* im Jahr 2013 klanglich begeis-

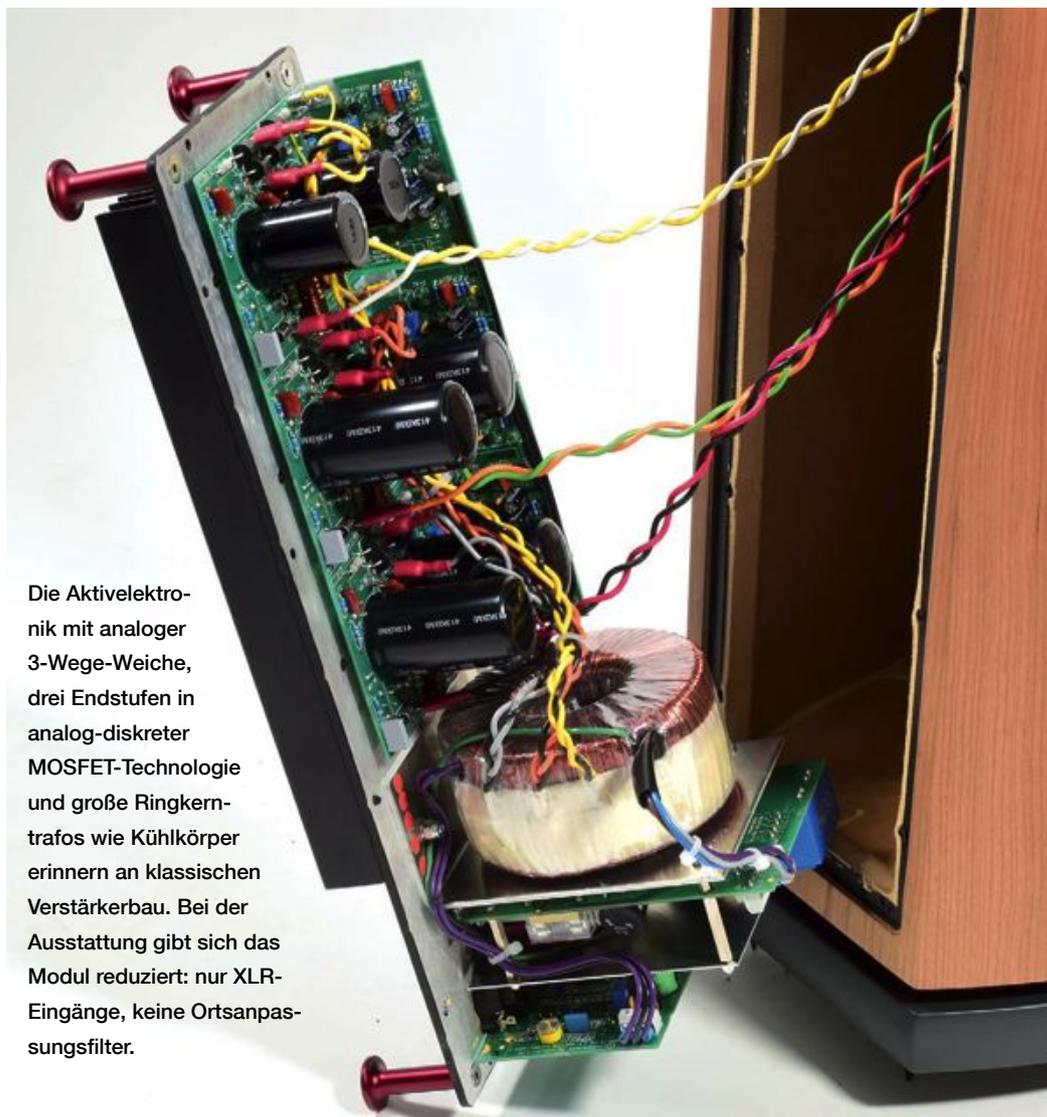
terte, dürfte mit ihrem 65 cm breiten Gehäuse bei den besseren Hälften nicht gerade für Verückung gesorgt haben.

Die mit Spannung erwartete SCM40 A fällt dagegen deutlich eleganter aus: nicht nur schmaler, sondern dank des nach hinten sich verjüngenden, sauber echtholz furnierten Gehäuses auch moderner und wohnraumtauglicher. Bei den kleineren Chassis gab es keine Abstriche: So spielt die von Hand bei ATC gefertigte, von Fans als „Bärennase“ bezeichnete 75-mm-Gewebekalotte mit dämpfend getränkter Membran den wichtigen Stimmbereich bis 3500 Hz allein, erst darüber übernimmt ein flacher 25-mm-Dome. Der einzige Unterschied zu den größeren Modellen wie der SCM50: Der Mittelhochtonbereich wird ohne Berücksichtigung einer Stoffabdeckung neutral abgestimmt, entsprechend ziert auch nur ein luftiges Drahtgitter die Box.

Geschlossenes Gehäuse

Im Bassbereich wurde dagegen ein völlig anderer Weg gewählt: Statt eines feisten Chassis mit Bassreflex-Unterstützung bekam die SCM40 ein geschlossenes Gehäuse. Das verheißt bessere Präzision auch bei suboptimaler Raumakustik oder wandnaher Aufstellung. Dank des 20 Zentimeter durchmessenden Chassis mit PA-verdächtigem Druckgusskorb und enorm weiter linearer Auslenkung muss dies keine Kompromisse bei Tiefgang und Pegel bedeuten.

Der bei ATC im Haus gefertigte Bass ist ein Achtzoller wie aus dem PA-Lehrbuch. Massivster Druckgusskorb, harte Papiermembran, eine überdimensionierte Zentrierung und eine kurz gewickelte Unterhang-Schwingspule in langem Magnetfeld sorgen auch im geschlossenen Gehäuse für beste Dynamik- und Tiefgangswerte.



Die Aktivelektronik mit analoger 3-Wege-Weiche, drei Endstufen in analog-diskreter MOSFET-Technologie und große Ringkerntrafos wie Kühlkörper erinnern an klassischen Verstärkerbau. Bei der Ausstattung gibt sich das Modul reduziert: nur XLR-Eingänge, keine Ortsanpassungsfilter.





Der 3-Zoll-Mitteltöner gehört zu den größten Kalotten überhaupt. Seine 76-mm-Schwingspule wird von einem riesigen Magneten in Bewegung versetzt, die Gewebemembran ist weich und sehr großzügig mit dämpfendem Spezialmaterial getränkt.

Elektronik inside

Jedes der drei Chassis ist mit einer adäquaten, direkt angekoppelten Endstufe in klassisch diskreter MOSFET-Topologie mit A/B-Beschaltung verbunden, die insgesamt 250 Watt Sinus mobilisieren. Die Tiefton-Endstufe, die nur mit Signalen unter 380 Hz gefüttert wird, kann also im Zweifelsfall auch mal voll ausgelastet werden, ohne dass dies zulasten der Sauberkeit und Auflösung im Mittel- und Hochtonbereich geht. Die Filterung erfolgt dabei mit 24 dB pro Oktave, also eher steil, und dank herausragender Qualitätskontrolle und zusätzlicher Kalibrierung garantieren die Engländer eine maximale Paarabweichung von $\pm 0,5$ dB, was entsprechend stabile Abbildungen verspricht.

Auf Ortsanpassungsfilter, wie bei anderen Aktivboxen mittlerweile üblich, verzichtet man bei ATC dagegen völlig. Das ist einerseits ein Hinweis darauf, dass sich der geschlossene Bass deutlich unkritischer bei Raummoden und wandnaher Platzierung verhält als seine Bassreflexkollegen, zum anderen eine deutliche Ansage, dass eine ATC mit den Ansprüchen eines Studiomonitors eben auch

in eine entsprechend akustisch optimierte Umgebung gehört und nicht in ein luftiges Loft.

Das Beste vom Besten

Somit fand die SCM im erst 2013 fertiggestellten und akustisch optimierten *stereoplay*-Hörraum einen idealen Counterpart und revanchierte sich mit einem wahren Klang-Feuerwerk. Das extrem komplexe „Agnus Dei“ aus Dvoraks Requiem stellte sie mit einem sensationell holografischen, wenn auch nicht überwältigend großen Kirchenraum dar. Die unbedingte Durchhörbarkeit und mühelose Transparenz aller Stimmen, die feinen Klangfarschattierungen und die feindynamische Ansprache – all das erinnerte an hochgelobte Elektrostaten und gehörte zum Besten, was man von einem Lautsprecher überhaupt zu hören bekommen kann.

Dazu servierte sie bei Boleiros „La Valse“ (Tacet) ein Bouquet sehr natürlich wiedergegebener Klangfarben und einen sehr straffen, immer dem musikalischen Geschehen angemessenen Bass. Ist die ATC damit womöglich der Ideal-Speaker, mit dem alle glücklich werden? Nicht ganz. Ihre

Unbedingtheit und hohe Auflösung kommen eher Monitorhörern entgegen. Wer sich nur sanft berieseln oder beruhigen lassen will, dürfte sich schnell überfordert fühlen. Auch zeigte sich bei extremen Tiefbässen wie bei Joe Satrianis „Engines of Creation“, dass die ATC zwar wunderbar zackig auf den Punkt spielt, aber auch bei Konzertenpegeln ihre Grenzen kennt.

Das setzte aber dem Spielspaß keine Grenzen: Die *stereoplay*-CD „Perfektes Timing“ hörten die Redakteure fast komplett, so gut gefiel die Dynamik- und Impulsreise mit der ATC. Der erste Weltklasse-Monitor, der nicht wie ein Monitor aussieht.

Malte Ruhnke ■



stereoplay Highlight

ATC SCM40 A

10 200 Euro (Herstellerangabe)

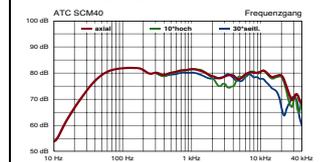
Vertrieb: Audiotrade
Telefon: 0208 / 88 26 60
www.audiotrade.de
www.atcloudspeakers.co.uk
Auslandsvertretungen siehe Internet

Maße: B: 20,5 x H: 98 x T: 34,5 cm
Gewicht: 36 kg

Aufstellungstipp: ab 0,3 m zur Wand, Hörabstand 2 bis 3,5 m, normal/gut bedämpfte Räume 20 – 40 qm

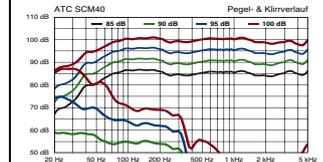
Messwerte

Frequenzgang & Impedanzverlauf



Ausgewogen, tiefer, kräftiger Bass, leichte Brillanzrückhaltung

Pegel- & Klirrvorlauf 85-100 dB SPL

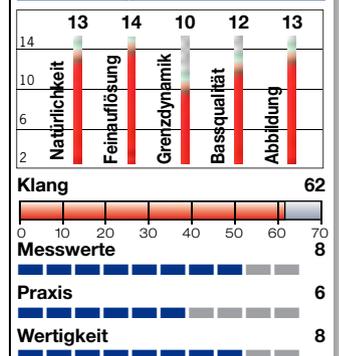


Im Mittelhochton perfekt sauber, im Tiefbass schneller steigender Klirr.

Untere Grenzfrequenz: -3/-6 dB 40/32 Hz
Maximalpegel: 0 dB (> 80 Hz: 100 dB) 103 dB
Stromverbrauch (Standby/On): -/35 W

Analoge Eingänge	XLR
Digitale Eingänge	-
Funk	-
Fernbedienung / App	-/-
Ortsfilter	-
Gehäusefarben	div. Furniere

Bewertung



Ultimativ transparenter und hochauflösender Monitor im gelegenen Standboxenformat. Er spielt unglaublich neutral, durchzeichnend und holografisch, dabei mit sehr präzisiertem Bass und stupender Feindynamik, ist allerdings kein Pegelwunder.

stereoplay Testurteil

Klang	Absolute Spitzenklasse	62 Punkte
Gesamturteil	sehr gut	84 Punkte
Preis/Leistung	übertrendend	